

Miloš Okuka

## THEORIEN ZUR SERBOKROATISCHEN STANDARDSPRACHE

In der Serbokroastistik gibt es starke Auffassungsunterschiede über die Natur der Standardsprache der Kroaten, Serben, Montenegriener und Muslimanen, über die Anzahl der Varianten und ihr gegenseitiges Verhältnis, sowie über die Stellung der einzelnen soziokulturellen Milieus innerhalb der serbokroatischen Sprachgemeinschaft. Die theoretischen Zugänge zur Standardsprache dieser Nationen lassen sich in folgenden vier Grundmodellen ausdrücken:

1. Eine serbokroatische Standardsprache gibt es nicht; es gibt nur eine kroatische und eine serbische Schrift- und Literatursprache mit jeweils eigener Struktur und Geschichte.
2. Die serbokroatische Standardsprache ist eine *einheitliche* Sprache, deren Variationswerte nur ein stilistisches Potential darstellen, eine "Quelle für die Bereicherung der Standardsprache auf dem Wege der semantischen Differenzierung von Synonymen".<sup>1</sup>
3. Die serbokroatische Standardsprache ist *nur* auf der Ebene des Diasystems (der Abstraktion) *eine* Sprache, in Wirklichkeit wird sie in *zwei* Varianten realisiert (kroatisch und serbisch, westlich und östlich), die funktional und juristisch alle Merkmale distinkter, selbständiger Standardsprachen haben;
4. Die serbokroatische Standardsprache ist, sowohl auf der Ebene des Diasystems als auch auf der Ebene des Standards, *eine* Sprache mit entwickelter Synonymie als dem "Kennzeichen des jeweiligen sprachlichen Ausdrucks der verschiedenen soziokulturellen Gemeinschaften, dem deshalb ein Platz in der gemeinsamen standarsprachlichen Norm zukommt".<sup>2</sup>

Diese theoretischen Zugänge zur serbokroatischen Standardsprache hatten in neuerer Zeit eine Reihe von sprachpolitischen Auswirkungen (Sprachpolitik und Plansprachen), die ganz allgemein von sprachlicher Toleranz über Unitarisierung und Separatisierung (aus letzteren beiden erwachsen zugleich sprachlicher Nationalismus, Chauvinismus und Technokratismus) bis zur Dezentralisierung und De-Etatisierung reichen.<sup>3</sup> Betrachten wir kurz diese Denkmodelle.

1. Das erste Denkmodell, das unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg entwickelt wurde, fand seinen Niederschlag in dem Buch *Razlike između hrvatskoga i srpskoga književnog jezika*<sup>4</sup> von K. Krstić und P. Guberina. Während des Krieges extrem vulgarisiert<sup>5</sup>, versank es nach dem Krieg in der Grausphäre des Inoffiziellen. In den sechziger und siebziger Jahren erfuhr eine Form dieses Modells - natürlich unter ganz anderen Voraussetzungen - sowohl politisch als auch linguistisch eine starke Aufwertung<sup>6</sup>, versand aber nach der Unterbindung der als *maspok* bezeichneten nationalistischen Bewegung in Kroatien im Jahre 1971 langsam wieder aus der offiziellen Diskussion, wenngleich sie sichtbare Spuren sowohl in der Sprachwissenschaft als auch in der Sprachpolitik und im sprachlichen Alltag hinterließ.

Die Grundlage dieses Modells bilden nicht *linguistische* Fakten und Kriterien, sondern emotionale, funktionale und juristische. Alle zusammen zielen sie auf ein sprachliches System ab, das bestrebt ist, "Kroatisch" und "Serbisch" zu unterscheiden. In den späten siebziger Jahren verzeichnen wir auch den Versuch einer linguistischen Definition dieser Theorie, fußend auf der Brozovićschen Theorie der Standardsprache und ihren Varianten.<sup>7</sup> Die theoretischen Formulierungen werden hier allerdings nicht von Sprachmaterial gestützt, sondern bleiben im Bereich des Spekulativen. Ausgangspunkt ist nämlich die Gegenüberstellung von Serben und serbischer Sprache und Kroaten und kroatischer Sprache, während andere Nationen und andere Regionen der kroatoserbischen Sprache mit Schweigen übergangen (bzw. ausgeschlossen) werden. Die streng soziolinguistische terminologische Nomenklatur wird bewußt dazu benutzt, um das Serbokroatische zu einem *künstlichen* Idiom, einem abstrakten System zu erklären und zu beweisen, daß *konkret* eine kroatische und eine serbische Sprache existieren. Die grundlegende Schlußfolgerung wird in dieser Form geboten: "Wenn wir auch von einer kroatoserbischen *Standard*-sprache sprechen, was meiner Auffassung nach nicht gerechtfertigt ist, da es eine solche Sprache nicht gibt, gilt es doch zu betonen, daß es sich um keine konkrete Sprache handelt und daß sie in der Hierarchie um eine Stufe über den slavischen Standardsprachen rangiert. Die sogenannte kroatoserbische Standard-sprache befindet sich also auf derselben Ebene, auf der sich auch eine tschechoslovakische oder bulgaro-mazedonische Standardsprache befände, wenn jemand mit einem derartigen Begriff operierte."<sup>8</sup>

2. Das zweite Denkmodell durchzieht die serbokroatische Philologie, ohne eine besondere Ausformung erfahrung zu haben, bereits seit Beginn der Standardisierung der serbokroatischen Sprache. Seine theoretische Ausarbeitung erfuhr es erst nach heftigen Diskussionen zum Thema Standardsprache und Varianten auf dem Jugoslavistik-Kongreß 1965 und noch einmal in den siebziger Jahren fast zeitgleich mit der letzten Version des *ersten* Denkmodells. Nach

dieser Theorie ist die serbokroatische Sprache "in ihrer Struktur selbst, d.h. in der Phonetik der Schriftsprache, in den grammatischen Formen und in der Syntax"<sup>9</sup> *vollkommen einheitlich*. Unterschiede, die in der Praxis auftreten können, bedeuten eine *stilistische* Markierung ungeachtet der jeweiligen Sprachebene (etwa der Oppositionen vom Typ *Cipar - Kipar, križ - krst, Jesus - Isus, vlak - voz, autobusni - autobuski* usw.). Charakteristisch ist, daß dieser theoretische Zugang zur Standardsprache der Kroaten und Serben (von Muslimanen und Montenegrinen ist fast keine Rede) auch in den Titeln der ihn vertretenden Arbeiten selbst enthalten ist: *Einige lexiko-stilistische Unterschiede, keine Varianten*<sup>10</sup>; *Die Schaffung einer einheitlichen Schriftsprache der Serben und Kroaten und der heutige Stand dieser Einheit*<sup>11</sup> u.ä. Das bedeutet, daß auch sprachliche Struktur und Geschichte des Standards ausschließlich vom Blickwinkel der *Einheit* der Schriftsprache gesehen werden und alles andere ihm untergeordnet wird. Interessant sind z.B. folgende Passagen zur *Geschichte* des Standards: "Die völlige Gleichsetzung der schriftsprachlichen Basis ... erfuhren die Serben und Kroaten in der Grammatik von Maretić und im Wörterbuch von Broz-Iveković. Seitdem geht man auch in der Praxis durchweg zur stilistisch-lexikalischen Vereinheitlichung des schriftsprachlichen Ausdrucks beider Völker über. Kontakte progressiver serbischer und kroatischer Literaten und Kulturschaffender schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts, ihre wechselseitige Mitarbeit in serbischen und kroatischen Zeitschriften und Zeitungen bilden den Beginn einer stilistischen Annäherung der serbischen Kulturzentren an die kroatischen und umgekehrt. Die Schaffung eines gemeinsamen Staates im Jahre 1918 und das gemeinsame Leben darin seit nunmehr über 20 Jahren, trotz aller politischen Differenzen und gewaltsamen Versuche einer Lösung der nationalen Frage, haben dennoch zur Vereinheitlichung im schriftsprachlichen Stil und in der Fachterminologie und Lexik überhaupt beigetragen. Das Leben im neuen Jugoslawien und die identische sozialistische Entwicklung aller seiner Völker, deren parallele kulturelle Entwicklung und gemeinsame Bestrebungen führen einerseits ganz natürlich zu immer größerer Aufhebung sowohl der stilistischen Unterschiede der Schriftsprache von Serben und Kroaten, mitunter auch zum schrittweisen Verlust des Gefühls für die Unterschiede, die es in jeder Schriftsprache auch eines einzelnen Volkes gibt. Andererseits aber meldet sich in einer Art Furcht, mit der Verringerung der Unterschiede in der Sprache auch den besonderen Charakter der Nationalkultur zu verlieren, ein gewisser Widerstand gegen die natürliche Sprachentwicklung, die in der neuen Gesellschaft aber doch ihren Lauf nimmt."<sup>12</sup> Beide Denkmodelle haben, auch wenn sie einander diametral entgegengesetzt sind, zahlreiche gemeinsame Elemente. Erstens wird im einen wie im anderen Fall in der Hauptsache (manchmal sogar ganz ausdrücklich) von der Existenz von nur zwei Völkern ausgegangen, um deren Schriftsprachen bzw. Schriftsprache es sich handelt. Zweitens wird sowohl im einen als auch im

anderen Fall die Frage der Schriftsprache praktisch nur für das östliche und das westliche Territorium der serbokroatischen Sprachgemeinschaft gelöst, während das südliche und das zentrale Territorium in der Hauptsache ausgeschlossen bleiben. Und drittens werden in beiden Fällen zum Zweck eines bestimmten *Beweises* sowohl sprachliche auch als historische Tatsachen (und manchmal sogar die Existenz zweier Völker) geopfert.

3. Den *dritten* theoretischen Zugang zur Standardsprache der Kroaten, Serben, Montenegriner und Muslimanen können wir als Variantenmodell bezeichnen. Es hat die Entwicklung des theoretischen Denkens der Serbokroastistik in den letzten zwanzig Jahren bestimmt.<sup>13</sup> Dieses Denkmodell entwickelte sich mit dem Aufkommen der Soziolinguistik als besonderer linguistischer Disziplin, seine Ausfaltung hat bis heute immer kompliziertere und subtilere Formen angenommen. Die theoretische Ausarbeitung dieses Modells und zugleich umfassendste Applikation auf die serbokroatische Sprachgemeinschaft stammt von Dalibor Brozović.<sup>14</sup> Sein Variantenmodell besagt folgendes:

- a) Varianten bedeuten die "Adaption der einheitlichen Standardsprache auf die zeitgemäßen Bedürfnisse der Nationen als definierte sozio-ethnische Formationen".
- b) "Praktisch und prinzipiell (d.h. juristisch) funktioniert die nationale Variante der Standardsprache für eine sie verwendende Nation ebenso, wie eine national homogene Sprache für eine Nation funktioniert, die sich ihrer bedient."<sup>15</sup>

Auf Grund dessen ist, nach Brozović, die serbokroatische bzw. kroatoserbische Sprache eine Ansammlung diskreter Systeme, die auf der Ebene der Abstraktion (des Diasystems) miteinander verbunden sind. Innerhalb derselben hat jede Nation einen eigenen sprachlich-zivilisationsmäßigen Standard, der sich im Rahmen des "allgemeinen Diasystems" quantitativ voneinander unterscheidet. Kroatischer und serbischer Standard sind voneinander unterschieden. Sie werden von Brozović als *Varianten* bezeichnet, die vom funktionalen und juristischen Standpunkt aus den Status selbständiger Schriftsprachen haben, der serbischen und der kroatischen. Die sprachliche Situation in Bosnien-Herzegovina wird durch die heterogene Zusammensetzung der Bevölkerung bestimmt; sie weist nur geringe (oder fast gar keine) Besonderheiten auf, die sich nicht im kroatischen oder im serbischen Standard wiederfinden. Nach Aufgabe des früheren Begriffs *Koexistenz der Varianten* verwendet Brozović ab 1970 für die Situation in Bosnien-Herzegovina den Begriff *Neutralisation der Varianten*.<sup>16</sup> Der schriftsprachliche Standard

Montenegros unterscheidet sich von dem Serbiens kaum. Er wird als *Subvariante* aufgefaßt.

Dieses Denkmodell versucht *erstmalig* in der Serbokroastistik die Frage der Schriftsprache für alle Nationen, die sich der serbokroatischen Sprache bedienen, und für alle soziokulturellen Milieus dieser Sprachgemeinschaft zu lösen. Den größten Anstoß an dieser Theorie rief die Behandlung der schriftsprachlichen Problematik in Bosnien-Herzegovina hervor, das von den einen als Region gesehen wird, in der sich die Varianten *kreuzen*, von anderen als Sprachmilieu, in dem sie *koexistieren*, und von wieder anderen als soziokulturelle Gemeinschaft, in der sich die Varianten gegenseitig *neutralisieren*.<sup>17</sup>

Auch Brozović selbst brachte im Lauf der Zeit bestimmte Modifikationen und Retuschen an seiner Theorie an. In neuester Zeit faßte er sie wie folgt:

- a) "Es existiert eine serbokroatische Sprache als Diasystem der südslavischen Dialekte zwischen der kroatisch-slovenischen Grenze im Nordwesten und der serbisch-mazedonischen und serbisch-bulgarischen Grenze im Südosten; sie ist zugleich auch ein Nachfahr des Urslavischen.
- b) Auf dem Gebiet dieses Diasystems hat sich letztendlich auf Grundlage einer neuštokavischen Dialektbasis das abstrakte Modell einer Standardsprache herausgebildet, die wir nach dem Muster des Standard-Toskanischen (für das Italienische) und Standard-Kastilischen (für das Spanische) neutral als Standard-Neuštokavisch bezeichnen können, das dabei im Sinne von *langue* bzw. *code* verstanden wird.
- c) Im Standard-Neuštokavischen haben sich infolge der unterschiedlichen Entwicklung des sprachlich-zivilisationsmäßigen Überbaus verschiedene konkrete Realisationsformen herausgebildet, die die (Sozio-) Linguistik in analogen Fällen überall in der Welt als Varianten der Standardsprache bezeichnet. Dies sind in unserem Fall zwei polarisierte Varianten, die serbische und die kroatische, und eine spezifische Form, die praktisch gegliedert und zutreffend (theoretisch allerdings noch nicht ausgearbeitet) als *bosnisch-herzegovinischer standardsprachlicher Ausdruck* bezeichnet wird, und eine weitere spezifische Form in Montenegro (theoretisch noch weniger behandelt als die bosnisch-herzegovinisches)."<sup>18</sup>

4. Der Zwei-Varianten-Zugang zur serbokroatischen Standardsprache ist somit theoretisch am vollständigsten ausgearbeitet. Er bietet indes keine Lösungen, die *alle* soziokulturellen Milieus des Serbokroatischen und *alle* muttersprachlichen und schriftsprachlichen Teilnehmer an der Kommunikation mit dieser Sprache befriedigen würde. Andererseits ermöglicht dieser theoretische

Zugang zur serbokroatischen Standardsprache, ausgehend von seinen verifizierten theoretischen Ansätzen wie auch von seinen *theoretischen und außersprachlichen* Mängeln, die Formierung eines *vierten* Denkmodells, das die Unlogik im Verhältnis zwischen Standard und Varianten dieser Sprache sowie zwischen nationalem und soziokulturellem Milieu ausräumt, in dem die einzelnen Realisationen dieser Standardsprache angesiedelt sind. Dieses Modell wird seit den siebziger Jahren in Bosnien-Herzegowina entwickelt, in einem sozilinguistischen Milieu also, das alle Merkmale einer multinationalen Gemeinschaft aufweist, die sich *einer* Schriftsprache bedient. Mit der Erstellung theoretischer Ansätze wurden zugleich auch *eigene* Prinzipien einer Sprachpolitik und Verfahrensweisen zur Steuerung der sprachlichen Entwicklung ausgearbeitet.<sup>19</sup> Brozovićs Modell der Varianten und der Schriftsprache wurde in dieser multinationalen Gemeinschaft gründlicher Kritik und Überprüfung unterzogen. Erstens stellte sich heraus, daß seine Distinktion zwischen Diasystem und Varianten keine streng logische Grundlage hat und Varianten in Wirklichkeit ebenfalls Abstraktionen sind. Zweitens sind Strukturunterschiede zwischen den Varianten quantitativ gemessen nichts anderes als Strukturunterschiede innerhalb ein und derselben Varianten, z.B. im Rahmen der ekavischen und ijekavischen Aussprache der serbischen Variante. Drittens, und für Bosnien-Herzegowina am wesentlichsten, ist die Lehre von nationalen und "staatlichen" Varianten bzw. ein funktionales Rangieren der Idiome in "wichtigere" und "weniger wichtige" der sprachlichen Realität unangemessen, da es sich um eine Sprache handelt, die gemeinsame Systemnormen hat und die im Rahmen einer gesellschaftlichen Gemeinschaft funktioniert.

Diesem Denkmodell zufolge hat die serbokroatische Standardsprache eine *gemeinsame* Struktur und Norm, gemeinsam ist ihr auch der größte Teil ihrer *Substanz*. Unterschiede, die in einzelnen soziokulturellen Milieus auftreten, sind Eigenheiten dieser Milieus und liegen vor allem in der Substanz selbst. Soziokulturelle Milieus werden demnach *nationalen* Milieus gegenübergestellt und in der Standardsprache gleichartig behandelt; in der Auswahl ihrer sprachlichen Mittel sind sie einander völlig gleichberechtigt. Diese Auswahl aber bestimmt den standardsprachlichen Ausdruck der einzelnen soziokulturellen Milieus.<sup>20</sup> Funktional gesehen ist jeder Ausdruck von gleichem linguistischen Wert. Die Varietät im Geiste der schriftsprachlichen Politik Bosniens-Herzegowina gründet somit auf dem Kriterium der Ausdifferenziertheit der in den einzelnen soziokulturellen Milieus verwendeten Standardsprache. Unterschiede und Differenzierungen (bzw. Schichtungen) innerhalb der Standardsprache sind durch die Tatsache bedingt, daß die serbokroatische Sprache *vier* soziokulturellen Milieus dient, die, obwohl in einer föderativen Einheit zusammengeschlossen, funktional und juristisch weitgehend selbständig sind, was einen Einfluß auf das Profil der Standardsprache und die standardsprachlichen Strömungen insgesamt

haben muß. Aus all dem geht hervor, daß ein solcher Zugang zur Standardsprache der Kroaten, Serben, Montenegriner und Muslimanen nicht nur die Gleichberechtigung dieser Nationen garantiert, sondern auch des jeweiligen schriftsprachlichen Ausdrucks, deren sich jedes der vier soziokulturellen Milieus des Serbokroatischen bedient.<sup>21</sup> Dieses Denkmodell, das im Rahmen der Sprachpolitik in Bosnien-Herzegowina erstellt wurde, "räumt zum einen nicht nur die Möglichkeit aus, die Varianten als Idiom höchsten Ranges, nämlich als Standardsprache aufzufassen, und hebt zugleich auch die Opposition oder Polarisierung der Varianten als einem Grundkriterium ihrer Identifikation auf, sondern affirmiert zum anderen auch das Gemeinsame mit den Besonderheiten des standardsprachlichen Ausdrucks der einzelnen soziokulturellen Milieus, wobei die Besonderheiten der unumstößlichen Regel unterworfen sind, daß sie das Gemeinschaftliche nicht zerstören dürfen, d.h. sie werden durch die gemeinschaftliche Norm der serbokroatischen Standardsprache geregelt und nicht durch besondere Normen des jeweiligen standardsprachlichen Ausdrucks".<sup>22</sup>

\* \* \*

In dem wir den verifizierten Grundannahmen des dritten Denkmodells und der soziolinguistischen Argumentation folgen, die das vierte Modell der serbokroatischen Standardsprache anbietet, glauben wir, daß die Serbokroatistik der Antwort auf die grundlegende Frage sehr nahekommt - *Ist die serbokroatische Standardsprache ein Abstraktum oder unumstößliche Realität?* Aus dem oben Gesagten geht deutlich hervor, daß die serbokroatische Standardsprache kein Abstraktum, sondern von aller soziolinguistischen und standardologischen Typologie her Realität ist. Realität aus dem Grund, weil sich ihrer vier jugoslawische Nationen, auf vier Republiken und zwei autonome Provinzen verteilt, als Muttersprache bedienen, neben einer größeren Anzahl von Sprechern, die sich der Nationalität nach als Jugoslawen deklarieren (während Angehörige der übrigen Völker sie häufig als Zweitsprache verwenden). Als Sprache mehrerer zur jugoslawischen Föderation vereinter Nationen, die sowohl unterschiedliche Aussprachen kennt als sich auch zweier Schriften bedient, übernimmt die serbokroatische Standardsprache heute die Aufgabe einer *polyzentrischen* Standardisierung, d.h. variantenmäßigen Differenzierung. Diese Differenzierung ist das Produkt der Verknüpfung historischer und aktueller Umstände, die die *Substanz* betreffen. Das heißt, es gibt vier schriftsprachliche Realisationen innerhalb einer Standardsprache, die als *standardsprachliche Varianten* einer Sprache sowohl auf der Ebene der Abstraktion als auch auf der Ebene der schriftsprachlichen Norm bezeichnet werden können, wobei es eine *gemeinsame* Norm gibt und eine Sprachpolitik betrieben wird, die keine standardsprachliche Variante vor dem gesamtheitlichen Standard bevorzugt und

die Gleichberechtigung sowohl der sprachlichen Fakten und ihrer Verwendung als auch der Teilnehmer an der Kommunikation anerkennt. Im Rahmen dieser vier standardsprachlichen Realisationen ist eine gewisse Polarisierung zwischen den *beiden* verbreitetsten Ausdrucksformen erkennbar - der kroatischen und der serbischen. Die *beiden* anderen schriftsprachlichen Ausdrucksformen - die bosnisch-herzegovininische und die montenegrinische - haben funktional und juristisch einen mit ersteren beiden identischen Status. Sie sind somit standardsprachliche Realisationen eines gemeinsamen Standards und gehören zugleich ganz bestimmten soziokulturellen Milieus an, die die Polarisierung in Varianten sowohl auf der linguistischen als auch auf soziolinguistischen und der soziopsychologischen Ebene aufheben.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> J. Baotić, *Standardni srpskohrvatski jezik, norma i varijante*, Književni jezik, 13/3, Sarajevo 1984, S. 120.
- <sup>2</sup> *Ebenda*.
- <sup>3</sup> Vgl. D. Škiljan, Što može naša lingvistika, Naše teme, Jg. XXVI/5, Zagreb 1982, S. 303 u. passim; M. Okuka, Jezička politika i vidovi njenog ispoljavanja u nas, Književni jezik 13/3, Sarajevo 1984, S. 152-157.
- <sup>4</sup> K. Krstić, P. Guberina, *Razlike između hrvatskoga i srpskoga književnog jezika*, Zagreb, 1940.
- <sup>5</sup> *Koreinsko pisanje*, red. u. hrsg. v. Ured za hrvatski jezik, Zagreb 21942.
- <sup>6</sup> *Hrvatski književni jezik i pitanje varijanata*, Sammelband der Zs. "Kritika", Zagreb 1969; Lj. Jonke, Hrvatski književni jezik danas, Zagreb, 1971.
- <sup>7</sup> S. Babić, Lingvističko određenje hrvatskoga književnog jezika, Jezik, XVIII/S, Zagreb, 1970-1971, S. 129-137.
- <sup>8</sup> S. Babić, *ebenda*, S. 135.
- <sup>9</sup> M. Stevanović, *Stvaranje jedinstva književnog jezika Srba i Hrvata i današnje stanje tog jedinstva*, Naš jezik, N. S., XVIII, Heft 1-2, Beograd 1965, ". 1-79.
- <sup>10</sup> M. Stevanović, *Neke leksičko-stilske razlike, a ne varijante*, Naš jezik, N.S., XIV, Heft 4-5, Beograd 1965, S. 195-226.
- <sup>11</sup> M. Stevanović, *Stvaranje jedinstva književnog jezika Srba i Hrvata i današnje stanje tog jedinstva*, Naš jezik, N. S., XVIII, Heft 1-2, Beograd 1965, S. 1-79.
- <sup>12</sup> M. Stevanović, *Savremeni srpskohrvatski jezik*, Bd. 1, Belgrad 21970, S. 64.



- 13 Vgl. M. Ivić, *Linguistic Theory in Yugoslavia*, W. Girke, H. Jachnow (Hg.), Theoretische Linguistik in Osteuropa, Tübingen, 1976, S. 217-233; M. Radovanović, *Linguistic Theory and Soziolinguistics in Yugoslavia*, International Journal of the Sociology of Language, Berlin/New York/Amsterdam 1983, 44, S. 55-69.
- 14 D. Brozović, *Standardni jezik*, Zagreb 1970.
- 15 D. Brozović, aa.O., S. 35-36; vgl. auch Lj. Jonke, *Problem norme u hrvatskosrpskom književnom jeziku*, Jezik, XIII/1, S. 10.
- 16 Von Neutralisation von Varianten spricht als erster S. Janković, u. zwar in seiner Arbeit *Pogled na bosanskohercegovački međuvarijantni jezički tip*, Pregled, LVIII, Nr. 5, Mai 1967, S. 419-450.
- 17 Vgl. zu diesem Thema die reichhaltige soziolinguistische Literatur: P. Ivić, *Srpski narod i njegov jezik*, Beograd 1971; J. Vuković, *Naš književni jezik danas*, Sarajevo 1972; Lj. Jonke, *Hrvatski književni jezik 19. i 20. stoljeća*, Zagreb 1971; R. Katičić, *Jezikoslovni ogledi*, Zagreb 1971; M. Okuka, *Prilog poznavanju novije literature o našem standardnom jeziku*, Književni jezik, 1/3-4, 1972, S. 104-121; M. Šipka, *Jezički savjetnik*, Sarajevo 1975; *Mostarsko savjetovanje o književnom jeziku*, Sarajevo 1975; *Naš jezik u praksi*, Sarajevo 1973, u.a.
- 18 D. Brozović, *O funkcioniranju jezika u jugoslavenkoj federaciji (Sociolingvistička situacija u jednoj višejezičnoj i višenacionalnoj evropskoj državnoj zajednici)*, Književni jezik, 14/2, Sarajevo 1985, S. 83-84.
- 19 Vgl. die Dokumente zur Schriftsprachenpolitik im Buch *Mostarsko savjetovanje o književnom jeziku* (Red. M. Šipka), Institut za jezik i književnost i NIP "Oslobodenje, Sarajevo 1974, und M. Okuka, *Jezik i politika*, Sarajevo 1983, S. 237-273.
- 20 Auf der Grundlage dieser Lehre wurde auch ein neuer Terminus geschaffen - *standardsprachlicher Ausdruck eines soziokulturellen Milieus*. Er ist zwar als Terminus nicht gut, aber er hat die negativen Implikationen beseitigt, die im Laufe der Zeit die Variante angenommen hat, und überbrückt eine Reihe von Schwierigkeiten und größeren Mißverständnissen in der Sicht und Wertung der Unterschiede innerhalb der serbokroatischen Sprache. Dieser Terminus hat seinen Platz schrittweise eingenommen, so daß er in neuerer Zeit auch bei der Beschreibung der schriftsprachlichen Situation in Montenegro akzeptiert wird. Brozovićs Terminus *Subvariante* für den Ausdruck dieses Milieus wird als unklar und der sprachlichen Wirklichkeit auf dem Niveau, von dem die Rede ist, unangemessen angesehen (und mittlerweile aufgegeben).

<sup>21</sup> Zu diesem Schluß sind wir bereits 1986 gekommen, als diese Arbeit im Rahmen des Američko-jugoslovenski kolokvijum *Sociolingvistički i gramatički aspekti normativnih dela u južnoslovenskim jezicima* bekannt gemacht wurde (mitgeteilt im Internationalen slavistischen Zentrum Serbiens am 15. und 16. September 1986, vgl. Naučni sastanak slavista u Vokove dane. Referati i saopštenja. Bd. 16/1, 1986, S. 185, Belgrad 1987). Die Arbeit ist seinerzeit nicht publiziert worden. In der Zwischenzeit ist eine sehr interessante Arbeit von R. Dunatov erschienen ("A Note on the Nature and the Status of the Standard Serbo-Croatian in Bosnia-Herzegovina", in: *Slovene Studies* 9/1-2 (1987), S. 75-78) in welcher der Autor gleichfalls zu dem Schluß kommt, daß die bosnisch-herzegovinische Variante mit anderen Varianten der Serbokroatischen Sprache völlig gleichberechtigt ist. (Darauf hat mich Professor Neweklowsky aufmerksam gemacht, wofür ich ihm sehr herzlich danken möchte.) Vgl. auch unsere serbokroatische Version in: M. Okuka, *Ogledi o našem književnom jeziku* (Univerzitetska riječ, Nikšić: 1990), S. 72-78.

<sup>22</sup> J. Baotić, a.a.O., S. 129.